

Die Wissenschaft hat festgestellt

Vom [letzten Artikel über Hannah Arendt](#) soll es wieder zurück zum Thema Wissen und Wissenschaft gehen. Arendt sah im Szientismus – also der Ansicht, durch Wissenschaft allgemeingültige Wahrheit zu erlangen – die Gefahr der Entmenschlichung. Sie argumentierte, dass die Sprache der Wissenschaft die Alltagssprache verdrängt und damit das Denken von der konkreten Welt abkoppelt. D.h. die eigene Urteilskraft wird geschwächt und letztlich das „Nicht-Denken“ gefördert.

„Don't follow the science“ hätte sie wahrscheinlich gesagt. Die Wissenschaft ist eben nicht automatisch der Lieferant von „Wahrheit“ und Formulierungen der Art „die Wissenschaft hat festgestellt“ sollten – wie das bekannte Kinderlied schon nahelegt – hinterfragt werden. Diesbezüglich gibt es inzwischen einige spannende, (Vorsicht!) wissenschaftliche Untersuchungen.

Bereits 2005 zeigte John Ioannidis in seinem bis heute vielfach zitierten [Artikel „Why Most Published Research Findings Are False“](#), dass die meisten veröffentlichten Forschungsergebnisse falsch oder zumindest nicht reproduzierbar sind. Damit hat das Bild der Wissenschaft als verlässlicher Produzent von Wissen mehr als nur einige Kratzer abbekommen. Diese "Reproduzierbarkeitskrise" war vielmehr ein Schock für die Wissenschaftsgemeinschaft (und alle, die ihr vertrauten) und Anstoß, sich kritisch mit den eigenen Methoden und Anreizsystemen auseinanderzusetzen. Einige fatale Abhängigkeiten wurden bereits [in diesem Artikel beschrieben](#).

Eine dazu passende Untersuchung über Forschungsergebnisse in der Psychologie bestätigte 2015 ebenfalls, dass nur eine Minderheit der Ergebnisse reproduzierbar ist. Die [Studie "Estimating the reproducibility of psychological science"](#) lieferte die empirische Bestätigung für viele der theoretischen Bedenken, die John Ioannidis zehn Jahre zuvor in seinem Essay geäußert hatte. Die Ergebnisse der Studie waren alarmierend: Während 97% der Originalstudien statistisch signifikante Ergebnisse berichteten, erreichten nur 36% der Replikationen erneut statistische Signifikanz. Die Effekte in den Replikationen waren im Durchschnitt nur halb so groß wie in den Originalen.

Die Studie zeigte damit anhand konkreter Daten, dass die von Ioannidis theoretisch vorhergesagte Problematik in der Realität der psychologischen Wissenschaft (und mutmaßlich auch in anderen Bereichen) tatsächlich existiert und weit verbreitet ist.

Damit gibt es offensichtlich einen wunden Punkt in der Wissenschaft, der über die Argumentation von Hannah Arendt hinaus geht, aber grundsätzlich ihre Bedenken stützt: Die Vereinnahmung der Wissenschaft für machtpolitische Zwecke. Der Effekt wird auch mit dem Begriff „Legitimationswissenschaft“ umschrieben. Damit ist eine Wissenschaft gemeint, die nicht mit dem Ziel betrieben wird, Erkenntnisse zu gewinnen, sondern Machtverhältnisse, Institutionen und/oder deren Entscheidungen zu legitimieren, d.h. als notwendig, moralisch richtig und natürlich darzustellen.